

Rathschor funkelt beim Thema Licht

Benefizkonzert in der Stadtkirche zugunsten der Aktion Kinderwunschbaum

VON GÜNTER MATYSIAK

Delmenhorst. „Licht“ als Thema der Musik? Da wird dem Musikfreund wohl am ehesten das elementare Klangereignis einfallen, das Haydn in seinem Oratorium „Die Schöpfung“ zu den Worten „Und es ward Licht“ komponiert hat. Nicht ganz so spontan erfahrbar ist das „Licht“ im gleichnamigen Konzertprogramm des Bremer Rathschors, mit dem er unter der Leitung seines Dirigenten am Freitagabend in der Stadtkirche zur Heiligen Dreifaltigkeit auftrat.

Da ging es im Wesentlichen um das mystische, anbetende, christliche „O Licht vom Lichte geboren, Jesus der Welt Heiland“. Vorher begrüßte Bürgermeister Hermann Thölstedt im Namen der Stadt Delmenhorst das Publikum, das die Kirche an diesem Abend nur zur Hälfte füllte. Die offizielle Einleitung war nötig, weil das Konzert ein Benefizkonzert zugunsten der städtischen Aktion „Kinderwunschbaum“ war. Die Aktion sorgt dafür, dass möglichst vielen Kindern, die von der aktuellen Kinderarmut betroffen sind, zu Weihnachten dann doch „ihre kleinen Herzenswünsche“, wie Thölstedt es beschrieb, erfüllt werden können. Für das Vorjahr konnte der Bürgermeister

die Zahl von 1700 Kindern nennen, die über die Aktion ein kleines Präsent zu Weihnachten erhalten haben.

Der Bremer Rathschor, der sich zum zweiten Mal in den Dienst der guten Sache stellte, begann sein anspruchsvolles Programm mit Motetten für Chor a cappella aus fünf Jahrhunderten mit der Motette „Herr, nun lässest du deinen Diener fahren“ op. 69 Nr. 1 von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Der sukzessive Stimmeneinsatz zeigte gleich, wie homogen und klangformend – auch von Jan Hübners Dirigat – die einzelnen Stimmgruppen für sich singen. Und im dichten kontrapunktischen Satz herrschte schönste Klangbalance, in der auch die Mittelstimmen tragende Funktionen bekamen. Das „Licht“ des Christentums tönte dabei mit rhythmisch funkelnder Bewegtheit.

Musikalisch strahlende Bewegtheit ließ der Chor auch in Johann Sebastian Bachs Motette für achtstimmigen Doppelchor „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir“, BWV 228, die ja eine Trauermusik ist, klingen. Der Chor gestaltete solche Vielstimmigkeit mit sängerischer Virtuosität, er sang mit aller Artikulationsdeutlichkeit, was noch im verwickeltesten Stimmgeflecht zu bester Textverständlichkeit führte. Vielleicht hät-

te Hübner in seiner locker informativen Moderation auf den Choral hinweisen können, der in diesem kontrapunktischen Geflecht quasi versteckt ist.

Die zeitgenössische Musik spielt im Repertoire des Bremer Rathschors ebenfalls eine wichtige Rolle. Sie war an diesem Abend vertreten durch den jungen Norweger Ola Gjeilo und sein „Northern Lights“ nach einem Textabschnitt aus dem Hohen Lied und den Amerikaner Morten Lauridsen mit „O nata lux“ aus „Lux aeterna“, der lateinischen Totenmesse. Der Chor ließ die neuen Klangfarben, ihre dissonanten Reibungen, in vielerlei Facetten des Lichtes schimmern, strahlen, leuchten, sich steigernd entfalten. Neben dieser beeindruckenden Klangkunst gab es einen ungemein sicheren Umgang mit den in diesen Fällen nicht einfach zu bewältigenden Problemen der Intonation, die auch bei heiklen Anschlüssen nahezu lupenrein gelang. Vom Licht der Mitsommernächte und von ihrer erotischen Atmosphäre sprach Jan Hübner in Verbindung zu den fünf „Hohe-Lied-Motetten“ aus dem Frühbarock von Melchior Franck. Deren unverstellte Sinnlichkeit, deren Zärtlichkeit, deren frohe Ausgelassenheit, auch deren ausdrucksstarke Bildhaftigkeit wurde vom Chor mit schlankem, beweglichem Klang, mit aller Zartheit, mit Dreiertakt-Deftigkeit oder mit warmer kontrapunktisch-erotischer Verschlungenheit nicht nur gesungen, sondern sängerisch ausgekostet. So war es auch in einem der bedeutendsten A-cappella-Werke des 19. Jahrhunderts, dem „Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen“ op. 74 von Johannes Brahms. Darin ließ der Chor romantisches Fühlen und bachische Satzkunst verschmelzen, steigerte die Intensität des Ausdrucks in bohrende Eindringlichkeit. Das wiederholte „Warum“ hatte Forte-Wucht und Pianissimo-Zartheit. Nach der expressiven Stille der Musik im „Der Tod ist mir Schlaf geworden“ war auch das Publikum einen Moment in Stille gefangen, bevor es heftig applaudierte. Dank für den großen Beifall war dann die Wiederholung des „O nata lux“ als Zugabe.



Der Bremer Rathschor überzeugte in der Stadtkirche mit seiner sängerischen Virtuosität, die am Ende weit mehr war als die reine Darbietung der Werke, denn der Chor unter Leitung von Jan Hübner kostete die Musik regelrecht aus.

FOTO: INGO MÖLLERS